

Brief des Prälaten (März 2012)

Bischof Javier Echevarría geht in seinem Brief insbesondere "auf eines der traditionellen Werke der geistlichen Barmherzigkeit ein (...), von dessen Wert unser Vater so oft eindringlich sprach und dem der Heilige Vater eine besondere Bedeutung zuspricht: der Ausübung der brüderlichen Zurechtweisung."

11.03.2012

Die Fastenzeit hat begonnen, eine liturgische Zeit, in der wir der vierzig Tage des Gebetes und des Fastens Jesu in der Wüste gedenken, bevor er sein öffentliches Wirken begann.

Und wie der Meister seine Verkündigung mit einem drängenden Aufruf zur Umkehr einleitete – *Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt an das Evangelium! [1]* –, so fordert uns die Kirche auf, die Gnaden dieser *starken* liturgischen Zeit auszunutzen, um Gott einen großen Schritt näher zu kommen.

Auch wenn der Ruf zur Umkehr jeden Tag an uns ergeht, so ertönt er doch in den Wochen, in die wir eingetreten sind, noch eindringlicher. Auf dem Weg, der zum ewigen Leben führt, können wir fast unmerklich um eine Kleinigkeit abweichen. Daher lenkt die Kirche als gute und weise Mutter unsere Aufmerksamkeit auf die

Notwendigkeit der Korrektur. Dabei bedient sie sich auch der Gebete und Lesungen der Messe, durch die sie jedem Gläubigen nahe legt, sich Tag um Tag in konkreten Punkten zu bekehren. Wenn wir, Kinder Gottes, diese Texte im Gebet bedenken und so versuchen, Nutzen daraus zu ziehen, „können wir in diesen 40 Tagen, die uns zum Hochfest der Auferstehung führen werden, wieder neuen Mut finden, um mit Geduld und Glauben jede Situation der Schwierigkeiten, des Leids und der Prüfung anzunehmen, im Bewusstsein, dass der Herr aus der Finsternis den neuen Tag hervorbringen wird“ [2] .

Die Liturgie der Fastenzeit schenkt uns eine spezielle Gnade für die Bekehrung des Herzens, aus der notwendigerweise die guten Werke entspringen werden. Folgen wir einmal mehr dem Gedankengang unseres Vaters: „Sich bekehren ist

Sache eines einzigen Augenblicks, sich heiligen Sache eines ganzen Lebens. Der göttliche Samen der Liebe, den der Herr in uns gelegt hat, will wachsen, sich in Taten erweisen und Früchte bringen, die jederzeit dem Herrn wohlgefällig sind. Deshalb müssen wir bereit sein, neu anzufangen und in jeder neuen Situation, vor die uns das Leben stellt, das Licht und die Kraft der ersten Bekehrung wiederzufinden, uns durch eine gründliche Gewissenserforschung vorzubereiten und den Herrn um Hilfe zu bitten, damit wir ihn und uns selbst besser kennen lernen. Es gibt keinen anderen Weg, wenn wir uns von neuem bekehren wollen.“ [3] Wie ist unser diesbezüglicher Einsatz seit Aschermittwoch? Was haben wir uns vorgenommen? Leben wir jeden Tag mit Freude diese Bußzeit, die uns Christus näher bringt?

Über die Fastenbotschaft dieses Jahres hat der Heilige Vater als Motto einen Vers aus dem Brief an die Hebräer gestellt, den er uns zur Betrachtung vorlegt: *Lasst uns aufeinander achten und uns zur Liebe und zu guten Taten anspornen.* [4]

Dazu erklärt er, dass diese Worte in einem weiteren Kontext stehen: der Notwendigkeit, Christus durch die Ausübung der theologischen Tugenden aufzunehmen. „Es geht darum, dass wir ›mit aufrichtigem Herzen und in voller Gewißheit des Glaubens‹ zum Herrn hintreten (V. 22), dass wir ›an dem unwandelbaren Bekenntnis der Hoffnung festhalten‹ (V. 23), in dem ständigen Bemühen, gemeinsam mit unseren Brüdern und Schwestern ›die Liebe und gute Taten‹ zu wirken (V. 24). Auch wird darauf hingewiesen, dass es für die Unterstützung dieses Lebens nach dem Evangelium wichtig ist, an den liturgischen Versammlungen und

den Gebetstreffen der Gemeinde teilzunehmen, den Blick auf das eschatologische Ziel gerichtet: die volle Gemeinschaft in Gott (V. 25).“

[5]

Wie in früheren Jahren spricht Benedikt XVI. von neuem über die Werke der Nächstenliebe, die zusammen mit Gebet und Fasten die typischen Bußpraktiken der Fastenzeit darstellen. Schon bei anderen Gelegenheiten habe ich Euch geraten, besonders die Zeiten des persönlichen Gebetes zu pflegen, um so den Geist der Buße zu erneuern, ernsthafter die kleinen Abtötungen zu beachten, die dem Leben des Christen Geschmack verleihen, und dem Nächsten in seinen materiellen und geistlichen Bedürfnissen beizustehen. Jetzt wiederhole ich die Aufforderung, dies alles gemäß dem christlichen Geist zu leben, möchte aber vor allem auf eins der traditionellen

Werke der geistlichen Barmherzigkeit eingehen, von dessen Wert unser Vater so oft eindringlich sprach und dem der Heilige Vater eine besondere Bedeutung zuspricht: der Ausübung der brüderlichen Zurechtweisung, die Jesus Christus selbst seinen Jüngern ans Herz legte: *Wenn dein Bruder sündigt, dann geh zu ihm und weise ihn unter vier Augen zurecht. Hört er auf dich, so hast du deinen Bruder zurückgewonnen.* [6]

Diese Stelle ist nicht die einzige, die uns über dieses Zeichen der Liebe belehrt. Schon im Alten Testament wird mehrmals darüber gesprochen, etwa durch den Rat: *Rüge den Weisen, dann liebt er dich. Unterrichte den Weisen, damit er noch weiser wird; belehre den Gerechten, damit er dazulernt.* [7] Und an anderer Stelle: *Den Weg zum Leben geht, wer Zucht bewahrt; wer Warnung missachtet, geht in die Irre.* [8] Im Neuen Testament wird infolge der Predigt

Jesu noch konkreter, wie dieses wichtige Zeichen der brüderlichen Liebe in die Tat umzusetzen ist, das die anderen auf ihrem Weg zu Gott tatkräftig unterstützt. Paulus mahnt, dass es *im Geist der Sanftmut* [9] zu geschehen hat, da man im anderen nicht den Feind, sondern den Bruder sehen soll. [10] Die Schrift weist auch auf Folgendes hin: *Jede Züchtigung scheint zwar für den Augenblick nicht Freude zu bringen, sondern Schmerz; später aber schenkt sie denen, die durch diese Schule gegangen sind, als Frucht den Frieden und die Gerechtigkeit.* [11] Und der Apostel Jakobus schließt seinen Brief mit den klaren Worten: *Meine Brüder, wenn einer bei euch von der Wahrheit abirrt und jemand ihn zur Umkehr bewegt, dann sollt ihr wissen: Wer einen Sünder, der auf Irrwegen ist, zur Umkehr bewegt, der rettet ihn vor dem Tod und deckt viele Sünden zu.* [12] Vergessen wir nicht, dass der hl. Josefmaria immer, wenn er in ein

Zentrum kam, als erstes nachfragte, ob es einen Kranken gäbe, und unmittelbar darauf: „Seid ihr zufrieden? Lebt ihr die brüderliche Zurechtweisung?“

Aber leider ist trotz dieser eindringlichen Mahnungen seitens des Meisters, dessen Lehre die Apostel weitertragen, seitens vieler Heiliger und auch unseres Vaters dieses Werk geistlicher Barmherzigkeit recht vielen Christen unbekannt. Der Papst beklagt diese Tatsache, wenn er schreibt: „Und hier möchte ich an einen Aspekt des christlichen Lebens erinnern, von dem ich meine, dass er in Vergessenheit geraten ist: die brüderliche Zurechtweisung im Hinblick auf das ewige Heil. Heutzutage ist man generell sehr empfänglich für das Thema der Fürsorge und der Wohltätigkeit zugunsten des leiblichen und materiellen Wohls der Mitmenschen,

die geistliche Verantwortung gegenüber den Brüdern und Schwestern findet hingegen kaum Erwähnung. Anders war dies in der frühen Kirche und ist es in den wirklich im Glauben gereiften Gemeinden, wo man sich nicht nur der leiblichen Gesundheit der Brüder und Schwestern annimmt, sondern mit Blick auf ihre letzte Bestimmung auch des Wohls ihrer Seele.“ [13]

In diesem kleinen Teil der Kirche, der die Prälatur Opus Dei ist, lieben und leben wir diese Praxis des Evangeliums – nicht als betrachteten wir uns als etwas Besseres, sondern dank der Gnade Gottes und dem besonderen Licht, das er unserem Gründer gewährt hat, so dass dieser einige Lehren aus der Heiligen Schrift mit besonderer Tiefe erfasste. Daher machte er von Beginn des Werkes an selbst die brüderliche Zurechtweisung und lehrte andere, sie auszuüben. Er selbst bestätigte,

dass „ihre Wurzeln im Evangelium zu finden sind“ [14] ; und er fügte hinzu, dass „sie ein Freundschaftserweis im Zeichen des Glaubens und ein Beweis von Vertrauen ist“ und uns zudem „den Wohlgeschmack der ersten christlichen Gemeinde verkosten lässt“ [15] .

Der hl. Josefmaria maß dieser aus dem Evangelium erwachsenen Tradition so viel Wert bei, dass er nicht nachgab, bis er – als es 1950 um die endgültige Approbation des Geistes des Werkes ging – vom Heiligen Stuhl die Erlaubnis erwirkte, dass auch der Gründer und seine Nachfolger in der Leitung des Opus Dei aus diesem Mittel der Heiligung Nutzen ziehen könnten, das der Heilige Geist einsetzt, um die Menschen zu bessern. In aller Einfachheit erzählte er seinen Kindern davon: „Als ich unsere Statuten dem Heiligen Stuhl vorlegte

(...), gab es immer Widerspruch, wenn ich von der brüderlichen Zurechtweisung für den Vater sprach: Wie kann man denjenigen, der an der Spitze steht, korrigieren? Man darf ihm nichts dergleichen sagen! Damit war ich nicht einverstanden; und ich erklärte auch, warum: Wie kann man mich, der ich ein armseliger Mensch bin – und auch meine Nachfolger, die besser sein werden als ich, aber auch Menschen voller Armseligkeiten – ohne dieses Mittel der Heiligung lassen? Diejenigen, die die Zurechtweisung, diese tief christliche Gewohnheit, machen – auch wenn es ihnen schwerfällt und sie sich überwinden müssen –, und die, die sie empfangen – auch wenn es sie schmerzt und sie demütigt –, haben ein wunderbares Werkzeug der Heiligkeit in der Hand, das seine Wurzeln im Evangelium hat. Dieses Argument hat sie überzeugt.“ [16]

Unser Gründer legte ganz klar fest, wie die brüderliche Zurechtweisung zu erteilen und zu empfangen ist. Er sprach von den Regeln der Klugheit und der Nächstenliebe, die immer und in jedem Fall zu beachten seien, so dass sie wirklich ein Werkzeug der eigenen Heiligkeit und der des anderen ist. An erster Stelle muss sie stets eine klarer Ausdruck übernatürlicher Liebe und natürlicher Zuneigung sein und aus dem Interesse an der eigenen Heiligkeit und an der unserer Mitmenschen kommen. Der hl. Josefmaria sagte klipp und klar: „Die brüderliche Zurechtweisung muss mit Fingerspitzengefühl erteilt werden, was Form wie Inhalt angeht; denn in diesem Augenblick bist du ein Werkzeug Gottes.“ [17] Auch der Papst schreibt in seiner Botschaft: „Die christliche Zurechtweisung hat ihren Beweggrund niemals in einem Geist der Verurteilung oder der gegenseitigen Beschuldigung; sie

geschieht stets aus Liebe und Barmherzigkeit.“ [18]

Dieser eindeutigen Vorgabe entsprechend fragt man im Werk um Rat, bevor man jemanden durch die brüderliche Zurechtweisung auf etwas hinweist. In jedem Fall versichert man sich, dass wir diesen Hinweis mit lauterer Absicht machen; eventuell rät man uns, wie wir ihn unter Beachtung der konkreten Umstände der Person am besten formuliert, damit er dem Empfänger wirklich helfen kann. So wird sichergestellt, dass diese Möglichkeit der Hilfestellung immer ein klarer Beweis der Klugheit, des Feingefühls und der Achtung vor dem anderen ist. Ich denke gerne an die Gereadlinigkeit, mit der unser Vater überall, wo er war, vorging. Wenn jemand sich über einen anderen Menschen oder ein bestimmtes Verhalten beklagte, fragte er: Haben Sie mit der Person

gesprochen? Und dann riet er, es zu tun, denn auf diese Weise würde er ihn dazu bewegen, sich, wenn nötig, zu ändern.

Erinnern wir alle Christen an die Aufforderung, diese Empfehlung Christi konkret anzuwenden; vergessen wir nicht, dass es sich, wie der Heilige Vater in seiner Botschaft erwähnt, um eine heute fast unbekannte Maßnahme handelt. Leider sprechen die Leute häufig hinter ihrem Rücken schlecht von den anderen, ohne den Mut zu haben, sie unter vier Augen und aus übernatürlichen Motiven auf diese Fehler oder Schwächen, die sie korrigieren sollten, hinzuweisen. Daher kommt es, dass das Laster der üblen Nachrede echte Schäden im familiären und gesellschaftlichen Zusammenleben verursacht.

Alle müssen wir neu entdecken, wie wichtig die menschliche Tugend der

Loyalität für die Beziehungen untereinander, im gesellschaftlichen Leben, im Beruf usw. ist. In dieser Hinsicht ist die Ausübung der brüderlichen Zurechtweisung – unter Beachtung der notwendigen Regeln der Klugheit und der Nächstenliebe – von enormer Bedeutung. Der hl. Josefmaria erkannte mit seinem übernatürlichen Realismus, dass „wir alle voller Fehler sind, die jeder auch sieht und gegen die wir anzugehen versuchen; aber es gibt noch viele andere Fehler, die wir nicht sehen (...), und einige davon werden uns in der brüderlichen Zurechtweisung aufgedeckt (...). Man macht sie uns, weil man uns gerne hat, denn unser Zusammenleben ist das einer christlichen Familie, voll gegenseitiger Zuneigung.“

Mit allen zusammen leben, das bedeutet, sich gerne zu haben, sich zu verstehen und die anderen zu entschuldigen. Aber es gibt auch

Dinge, die man zwar entschuldigt, über die man aber nicht einfach hinwegsehen kann; das sind die, die man jedem in der brüderlichen Zurechtweisung offenlegt.“ [19]

Dieser im Evangelium begründete Ratschlag erhält eine zusätzliche Bedeutung, wenn die Treue zu Gott auf dem Spiel steht. Daher, schreibt der Papst, „ist es wichtig, sich wieder auf diese Dimension der christlichen Nächstenliebe zu besinnen. Vor dem Bösen darf man nicht schweigen. Ich denke hier an die Haltung jener Christen, die sich aus menschlichem Respekt oder einfach aus Bequemlichkeit lieber der vorherrschenden Mentalität anpassen, als ihre Brüder und Schwestern vor jenen Denk- und Handlungsweisen zu warnen, die der Wahrheit widersprechen und nicht dem Weg des Guten folgen“ [20] . Natürlich ist es immer schwierig, den anderen in diesen Aspekten zu

helfen. „Sich demütigen ist immer hart, sich zurechtweisen lassen fällt schwer, besonders am Anfang. Aber auch selbst zurechtweisen ist niemals leicht, das weiß jeder.“ [21] Und an anderer Stelle sagt unser Vater: „Sie kann schwerfallen; ihr aus dem Wege zu gehen, mag bequem sein – sehr bequem sogar –, aber es verrät Mangel an übernatürlicher Zuwendung. Für solche Unterlassungen wirst du Gott Rechenschaft ablegen müssen.“ [22]

Wenn Ihr diese Zeilen erhaltet, nehme ich gerade an Besinnungstagen teil. Betet dafür, dass sie Frucht bringen, dass ich mich von neuem zum Herrn bekehre, um der Kirche, dem Werk, meinen Töchtern und Söhnen und allen Menschen besser zu dienen; wie immer möchte ich vor allem, dass Ihr Euch mit meinen Anliegen verbindet. Auch in der Römischen Kurie werden zu diesem Zeitpunkt

geistliche Exerzitien gehalten, an denen der Papst mit seinen engsten Mitarbeitern teilnimmt. Es ist also auch ein geeigneter Moment, die Bitten für ihn und seine Anliegen zu intensivieren, was ich Euch so oft ans Herz lege. Betet auch besonders während seiner Pastoralreise nach Mexiko und Kuba vom 23. bis 29. März für ihn, damit sie reiche apostolische Früchte bringt.

Zum Schluss möchte ich noch kurz die kirchlichen Feste und die Jahrestage unserer Familie in den kommenden Wochen ins Gedächtnis rufen. Am 11. März jährt sich der Geburtstag unseres lieben Alvaro und am 23. sein *dies natalis*, sein Heimgang zu Gott. Am 19. März ist das Hochfest des heiligen Josef, des Patrons der Kirche und des Werkes. Danach feiern wir das Fest der Verkündigung, das in diesem Jahr liturgisch am 26. begangen wird. Und am 28. März ist ein neuer Jahrestag

der Priesterweihe des hl. Josefmaria. Wenn wir alle diese Tage nutzen, um ehrliche Vorsätze zur Besserung zu fassen, werden mit der Fürsprache unserer Mutter Maria die der Fastenzeit eigenen Bekehrungsgnaden ihr Ziel leichter erreichen.

Ich muss zugeben, dass ich mich jeden Tag in Ungeduld verzehre, weil ich überall da sein möchte, wo Ihr arbeitet. Und ich erinnere mich an eine Überlegung des hl. Josefmaria: Warum bleiben Sie eigentlich in Rom?, so könnte jemand fragen. – Weil ich muss, war seine Antwort darauf. Und ich füge hinzu: Wie nah war er dennoch allen seinen Töchtern und Söhnen!

Mit diesem Wunsch nach tiefer innerer Erneuerung und einem stets wachsenden apostolischen Eifer segnet Euch

Euer Vater

+ Javier

[1] Messbuch, Erster Fastensonntag,
Evangelium (B) (Mk 1, 15)

[2] Benedikt XVI., Ansprache bei der
Generalaudienz, 22.2.2012

[3] Hl. Josefmaria, *Christus begegnen* ,
Nr. 58

[4] *Hebr 10, 24*

[5] Benedikt XVI., *Botschaft für die
Fastenzeit 2012* , 3.11.2011

[6] *Mt 18, 15*

[7] *Spr 9, 8-9*

[8] *Spr 10, 17*

[9] *Gal 6, 1*

[10] *Vgl. 2 Thess 3, 15*

[11] *Hebr 12, 11*

[12] Jak 5, 19-20

[13] Benedikt XVI., Botschaft für die Fastenzeit 2012 , 3.11.2011

[14] Hl. Josefmaria, Im Feuer der Schmiede , Nr. 566

[15] Hl. Josefmaria, November 1964

[16] Hl. Josefmaria, Aufzeichnungen aus einem Familientreffen, 21.11.1958

[17] Hl. Josefmaria, Im Feuer der Schmiede , Nr. 147

[18] Benedikt XVI., Botschaft für die Fastenzeit 2012 , 3.11.2011

[19] Hl. Josefmaria, Aufzeichnungen aus einem Familientreffen, 30.12.1962

[20] Benedikt XVI., Botschaft für die Fastenzeit 2012 , 3.11.2011

[21] Hl. Josefmaria, *Im Feuer der Schmiede* , Nr. 641

[22] *Ebd* ., Nr. 146

pdf | automatisch generiertes
Dokument von [https://opusdei.org/de-at/
article/brief-des-pralaten-des-opus-dei-
marz-2012/](https://opusdei.org/de-at/article/brief-des-pralaten-des-opus-dei-marz-2012/) (04.02.2026)